

Über unsere Wildtauben im Jahr 1901.

Von Dr. H. Fischer-Sigwart.

Schon früh im Frühling und von da an den ganzen Sommer hindurch hört man in unsern Laubwäldern das angenehme „Ruggen“ unserer Wildtauben, namentlich von der grössern *Ringeltaube* (*Columba palumbus* [L.]), währenddem die seltenere *Lochtaube* (*Columba oenas* [L.]) nur da gehört wird, wo noch hohle Bäume vorhanden sind, was leider im Walde immer seltener vorkommt. Dieser Mangel an Nistgelegenheiten ist auch der einzige Grund, dass diese Taube viel seltener angetroffen wird, als die erstere, welche ihre Nester frei auf jungen Buchen und andern Laubbäumen anlegt, meistens im dichtesten Buchenbestande.

In günstigen Wintern, das sind für die Tauben namentlich solche, nachdem die Buchen sehr viele Bucheckern produziert haben, in denen der Boden nicht von Schnee bedeckt ist, der diese Lieblingsnahrung den Wildtauben zudeckt, bleiben viele Ringeltauben hier. So sind von 1900 auf 1901 viele im Beobachtungsgebiete überwintert. Am 9. Januar 1901 beobachtete zum Beispiel Präparator Käser bei Diessbach, Kanton Bern, 4 Ringeltauben, und am Bühnenberg bei Zofingen, sowie auch anderwärts, ruggten sie im Februar. Dieser eigentümliche, von einer Art Tanz begleitete „Gesang“, der dem unserer Haustaube ähnelt, aber doch von diesem sowohl, als auch von dem der Lochtaube verschieden ist, bildet also nicht sowohl einen Begattungsruf, obschon dabei dem Weibchen der Hof gemacht wird, sondern ist mehr ein Ausdruck der Freude und des Wohlbehagens, wie bei andern Vögeln auch.

Im März kommen die aus dem Süden zurückkehrenden Wildtauben bei uns an; dann hört man das Ruggen häufiger, da dann allerdings die Bewerbungen um die Gunst der Weibchen dabei eine Rolle spielen. Mitte März 1901 waren bei Sempach nur einzelne Ringeltauben anwesend, am 17. März aber waren im Mussiwald viele vorhanden und auch um Zofingen hörte man an zahlreichen Orten, ebenso in den Wäldern um Oftringen. Auf der „Kratzeren“ im Unterwald Zofingen ruggten sie am 22. März 1901 trotz vielem Schnee und Biswind.

Niststellen für die kleinern Lochtauben existieren im Martisgraben, im Baanwalde Zofingen, wo noch alter Tannen- und Buchenbestand existiert und wo viele Buchen Höhlungen, günstige Niststellen, enthalten. Solche sind aber immer weniger vorhanden, denn die alten Bäume werden gefällt und die jungen lässt man nicht mehr so alt werden. Im Frühling 1901 waren dort infolgedessen nur noch vier Nester der Lochtaube vorhanden, dann noch eines in der Hagard und eines hinter dem Zeigerwalle, beide im Baanwald Zofingen. Es waren aber an ersterer Stelle im März wenigstens 12 Paare anwesend, die sich um die vier Nistgelegenheiten schlugen. Früher, als noch mehr solcher vorhanden waren, hielten sich sogar noch mehr Paare, nämlich so viele, als Nistgelegenheiten vorhanden, dort auf. Durch Anbringen von rationellen Nistkästen könnte gewiss dieser schönen Vogelart, welche eine Zierde unserer Wälder bildet, aufgeholfen werden und das wäre gerade hier sehr notwendig, denn im Frühling 1902 sind im Martisgraben die vier Buchen, welche die Nester der Lochtauben enthielten, nebst andern gefällt worden. Bemühungen, die Behörden und die Forstverwaltung von Zofingen für das Anbringen von Nistkästen für Lochtauben zu interessieren, sind bis jetzt leider ohne Erfolg geblieben.

Die jungen Wildtauben beider Arten werden im Juni flügge, die Lochtauben etwas später, als die Ringeltauben. Von diesen wurde bei Oftringen am 21. Juni das erste erlegt; denn die jungen Tauben bilden für viele Gourmands um diese Zeit einen allerdings unerlaubten Leckerbissen. Im Juli und August wurden ziemlich viele erlegt. Im Martisgraben hielten sich am 13. Juli die Lochtauben noch bei den Nestern auf und ruggten, deren Junge waren also noch nicht lange flügge. Auch die jungen Lochtauben bilden, da wo sie vorkommen, beliebte Leckerbissen. Bei Muhen und im Tamngraben, Baanwald, wurden im August eine ziemliche Anzahl erlegt.

(Schluss folgt.)

